Krakauer Zeitung.

Nr. 196. Dinstag, den 28. August 1860.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr — Die einzelne Nummer wird mi[t] 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. August d. J. dem Hofrathe und Wadowicer Kreisvorsteher, Joseph Edlen v. Loserth, anläßlich dessen Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und erfolgreichen Dienste, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 16. August d. J. dem Privatsekretär Ihrer Majestät der Kaiserin, Hofsekretär Leopold Bayer, den Titel und Rang eines k. k. Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. August d. J. dem Rechnungsrathe und Vorstande der technischen Rechnungs-Abtheilung bei der Landesbau-Direktion in Linz, Johann Schrittwieser, aus Anlaß seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 18. August d. J. Allerhöchstihrem Leibkammerdiener, Joseph Kundrat, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung de dato Possenhofen 14. August d. J. den Kommotauer Bezirksvikär, Schuldistrikts-Aufseher, Konsistorial-Rath, Pfarrer und Erzdechant in Eidlitz, Joseph Herzum, zum Ehren-Domherrn an der Leitmeritzer Kathedralkirche allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung de dato Possenhofen 14. August d. J. am Domkapitel zu Linz den Domscholaster, Dr. Johann Baptist Schiedermayr, zum Domdechante, dann den Kanonikus, Senior und bischöflichen Konsistorialkanzler, Joseph Schropp, zum Domscholaster und zugleich zum Stadtpfarrer in Linz allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat die Wahl des Joseph Csordasich zum Präsidenten und Joseph Horning zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Essegg bestätigt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Iglau erledigte Lehrerstelle dem Supplenten am Gymnasium zu Olmütz, Franz Novotny, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 28. August.

Die Zusammenkunft in Teplitz, welche anfänglich als ein gleichgiltiges Ereigniß betrachtet wurde, weil man den von ihren unitarischen Tendenzen und von ihrem Haß gegen Oesterreich verblendeten Journalen Glauben schenkte, scheint jetzt eine die Situation beherrschende Thatsache zu werden, bemerkt das „Journal des Débats." Der „Nord" behauptet, den Inhalt der zu Teplitz vereinbarten Stipulationen erhalten zu haben; die „Preuß. Ztg." dementirt diese Mittheilungen. Und das ist auch ganz natürlich, meint die amtliche „Agr. Ztg.," denn wie sollte Preußen im ersten der vier vom „Nord" mitgetheilten Punkte versprechen, mit Oesterreich in der orientalischen Frage gemeinsame Sache gegen Rußland zu machen, während es im vierten dieser Punkte Oesterreich seine guten Dienste anbietet, um es mit Rußland auszusöhnen? Unseres Bedünkens besteht die Aufgabe der Mächte, welche Rußland für eine Coalition gegen Kaiser Napoleon gewinnen wollen, darin, sich mit dieser nordischen Macht über die orientalische Frage so gut als möglich zu verständigen.

Das „Pays" glaubt sich jetzt auch in Stand gesetzt, die Angaben des „Nord" über die Teplitzer Vorgänge für unbegründet zu erklären. Dieses Dementi ist, wie der officiöse Corresp. der „K. Z." hervorhebt, um so bemerkenswerther, als man die vom „Nord" der Independance und anderen Blättern gemachten Mittheilungen, welche in der Hauptsache ziemlich mit einander übereinstimmten, auf Eröffnungen, die von der französischen Regierung ausgegangen sein sollten, zurückführte. Diese Quelle, welche jenen Mittheilungen Glaubwürdigkeit verleihen sollte, ist nicht mehr dafür vorzuschieben, wenn ein officiöses Blatt des französischen Ministeriums des Aeußern dieselben in Abrede stellt.

Ueber den Inhalt der Vermittlungsvorschläge, welche die Würzburger Militärkonferenz in der Frage der Revision der Bundeskriegsverfassung formulirt, und welche Namens der dort vertreten gewesenen Staaten die baierische Regierung bereits an Oesterreich und Preußen mitgetheilt hat, verlautet allmälig Näheres. Das Folgende darüber dürfte der „Prg. Z." zufolge zuverlässig sein. Sobald Oesterreich und Preußen, was natürlich ihren freien Ermessen anheimgestellt ist, sich entschließen, an einem Bundeskriege mit ihrer ganzen Streitmacht Theil zu nehmen und sobald sie entweder überhaupt oder im einzelnen Falle es nicht für angemessen erachten, diese ihre ganze Streitmacht den vom Bunde für das Bundesheer und also auch für das österreich-preußische Bundeskontingent zu ernennenden Oberfeldherrn zu untergeben, wird das Verhältniß der Armee zu einander lediglich wie bei jeder Allianz zwischen selbstständigen Mächten durch ein besonderes Abkommen geregelt, und bleibt es dem Bunde alsdann selbstverständlich freigestellt, als Entgelt für diese Allianz und die dadurch gewährte Wehrleistung der beiden Großmächte einen Theil seiner Kriegsverfassung zu suspendiren. Das würde sowohl in Bezug auf den Oberbefehl als auf die Eintheilung des Bundesheeres gelten, und was insbesondere den Oberbefehl betrifft, so würden auf der einen Seite etwaige Modalitäten der Wahl des Oberfeldherrn und der Stellung desselben, auf der anderen Seite aber für den Fall eines großen Kriges auf verschiedenen Kriegstheatern besondere Verfügungen bezüglich der Leitung der einzelnen selbstständig operirenden Armeen nicht ausgeschlossen sein, wie es denn auch keinen Schwierigkeiten unterliegen könnte, eintretenden Falls die österreichischen und preußischen Bundeskontingente, wenngleich mit Festhaltung ihres Kontingents-Charakters, zu der österreichischen und preußischen Gesammtarmee, in derselben Weise, wie es in allen Allianz-Kriegen vorgekommen, zu detachiren.

Der „Moniteur" vom 26. enthält die Rede, welche der Kaiser am 25. in Lyon beim Empfange und in Erwiderung der Ansprache der Notabilitäten gehalten hat. In derselben heißt es: Ich danke Ihnen für die Art und Weise, wie Sie meine Bemühungen zur Vermehrung des Wohlstandes Frankreichs würdigen. Einzig und allein mit den allgemeinen Interessen des Landes beschäftigt, verschmähe Ich Alles, was ihre Entwickelung hindern könnte. Sowohl das im Auslande erregte ungerechte Mißtrauen, als auch die übertriebenen Beunruhigungen egoistischer Interessen im Inlande finden mich unempfindlich. Nichts wird Mich von dem Wege der Mäßigung und Gerechtigkeit ablenken, dem Ich gefolgt und der Frankreich auf der Stufe der Größe und des Wohlstandes erhält, welche die Vorsehung ihm in der Welt angewiesen hat. Geben Sie sich also vertrauensvoll den Beschäftigungen des Friedens hin; unser Geschick ruht in unsern Händen. Möge Frankreich den Antrieb zu allen großen und edlen Ideen in Europa geben. Es wird nur dann dem Einflusse der Bösen unterliegen, wenn es entartet. Glauben Sie, daß es mit Gottes Beistande unter meiner Dynastie nicht entarten wird.

Die Unterredung zwischen Lord Russell und d'Azeglio ist einem Artikel der „Italie Nouvelle," unterzeichnet von der Fürstin Christine Belgiojoso, entnommen. Die Conversation, so heißt es darin, wäre in folgender Weise geführt worden. Nachdem John Russell nicht im Geringsten über die nächsten Ereignisse allarmirt schien, sagte er: „Ordnen Sie Ihre Angelegenheiten nach Belieben; Oesterreich wird die italienische Bewegung nicht hindern und, soferne sie local bleibt, nichts dagegen vornehmen. — Man spricht viel von einem Bündnisse zwischen Neapel und Turin, warf d'Azeglio ein. — Schließen Sie es ab, wenn Sie es für ersprießlich halten, und weisen Sie es im andern Falle zurück. — Der König von Neapel gibt zu allem, was man verlangt, seine Zustimmung. — Er ist eben nicht in der Lage, etwas zu verweigern. — Wer gibt uns aber Bürgschaft, daß er künftig ausharre? — Dies Bündniß könnte jedenfalls wesentliche Vortheile bieten, und darum erfordert es sorgsame Ueberlegung. — Wir haben keine Wahrscheinlichkeit, das Königreich Neapel zu annexiren; andererseits aber könnten wir in Vereinigung mit der neapolitanischen Armada einen kräftigen Versuch machen, Oesterreich um Venedig zu bringen. — Keinen Krieg mit Oesterreich, um Gotteswillen! rief Lord Russell, sich vom Stuhle erhebend. Thun Sie, was Sie wollen, nur das nicht, weil wir es nicht gestatten dürften. Ueberlegen Sie sich das wohl und vergessen Sie es nicht.

In acht Tagen, lesen wir unter anderem in einer Londoner Corresp. der „Don.-Ztg." vom 21., wird die gegenwärtige Sitzungsperiode des Parlaments geschlossen sein, und die öffentliche officielle Stimme Englands aufgehört haben, sich vernehmen zu lassen. In den fünf Monaten, die bis zur Eröffnung der nächsten Sitzungsperiode verstreichen, spricht das Land gewissermaßen zu sich selbst und unterrichtet seine Vertreter über seine eigenen Ansichten und Zwecke. Diese Art von Zwischen-Session ist von hohem Nutzen, weil das Land sich mittlerweile von Dem, was es eigentlich will, Rechenschaft gibt. Eine in dieser Zwischenzeit getroffene und mit Gleichgiltigkeit aufgenommene Maßregel könnte schwerlich Gegenstand eines allgemeinen parlamentarischen Enthusiasmus werden und man kann dessen sicher sein, daß wichtige Maßregeln, die keinen Anklang im Unterhause finden, nur deshalb dort scheitern, weil sie auch außerhalb desselben kein Echo wecken können. Meiner Meinung nach dürfte es räthlich sein, in Oesterreich die Lage Englands sowohl gegenüber seinen Alliirten in Central-Europa als gegenüber der italienischen Revolution zu studiren. Wenn es hochwichtig ist, sich nie Täuschungen über die Höhe der Sympathien zu machen, die man erregt zu haben glaubt, so darf man ebensowenig Anstrengungen verkennen, die Beachtung verdienen. Darum darf man nicht aufhören, immer wieder die Times zu lesen. Es gibt Manche, die sich rühmen, sie lesen zu können, wie Niemand außer ihnen es zu thun im Stande ist. Diese Wenigen wollen nun Folgendes in dem City-Blatt entdeckt haben: „Nachdem man der localen italienischen Revolution in ganz außerordentlicher Weise Rechnung getragen hat, gelangt man zu einem Punkt, von dem aus auch der großen europäischen Politik Rechnung getragen werden muß. Wir rufen Garibaldi ein Bravo zu, wir schicken ihm Waffen und Freiwillige, er muß aber auch rechtzeitig Halt zu machen wissen; wir rufen ihm ein „Glück auf" zu, das aber nur bis zum Festungsviereck reicht; dort ändern wir unsere Haltung und fühlen uns sehr geneigt, die österreichische Vertheidigung der Mincio-Linie als einen Theil der Vertheidigung Central-Europa's anzusehen." Die „Don.-Ztg." bemerkt hierzu: Es mag sein, daß die öffentliche Meinung in England, so weit es die italienische Frage betrifft, sich factisch auf jenem Standpunkte befindet, den unser Hr. Correspondent bezeichnet. Dagegen aber, daß dieser Standpunkt ein richtiger, correcter sei, daß er von großen conservativen Principien getragen werde und daß sich von ihm aus eine consequente Politik entwickeln lasse, dagegen freilich hätten wir erhebliche Bedenken geltend zu machen. Eine Politik, die der Revolution in ganz Italien freien Raum geben, aber am Mincio ihr „Halt" zurufen will, ist in unlösbarem Widerspruch mit sich selbst. Sie verwundet sich mit ihren eigenen Waffen und billigt Mittel, die der Erreichung ihres eingestandenen Zweckes offenbar entgegenwirken.

Die Mittheilung der „Oesterreichischen Zeitung" aus London, Lord John Russell habe sich aus politischen Rücksichten dagegen gesträubt, daß die Königin Victoria bei ihrer bevorstehenden Reise nach Deutschland auch Berlin berühre, wird der „K. Z." aus guter Quelle als gänzlich unbegründet bezeichnet.

Der König der Belgier wird, der „Oesterr. Ztg." zufolge, mit der Königin Victoria wahrscheinlich zusammentreffen, da noch immer die Heiratsgeschichte zwischen dem Grafen von Flandern (jüngerem Sohn des Königs Leopold) und einer niederländischen Prinzessin in Verhandlung steht. Dieser Gegenstand soll das Object der Besprechung zwischen dem König der Niederlande und jenem der Belgier gewesen sein. So viel ist gewiß, die beiden Souveräne sind ausgesöhnt, ein niederländischer Prinz wird in Brüssel erwartet. Die Gefahr treibt die beiden ganz unglücklich getrennten Länder zusammen, wenn auch die kirchliche Partei in Belgien dazu keine freundliche Miene macht. In London wünscht man dieser Einigung Glück und Dauer.

Die Nachricht, das Uebereinkommen betreffs der Intervention in Syrien sei von sämmtlichen Mächten

Feuilleton.

Chronica Nestoris.

(Textum russico-slovenicum, versionem latinam, glossarium edidit Fr. Miklosich. Wien 1860. Vol. I.)

[Schluß.]

Um aber eine solche unternehmen zu können, mußte vor allem ein gesicherter Text vorliegen. Miklosich liefert ihn. Er ist jedoch nicht etwa der Erste, der Nestor an's Licht gezogen oder herausgegeben hat. Das Verdienst dem gelehrten Publikum von dieser wichtigen Quelle Nachricht gegeben zu haben, gebührt dem Oesterreicher Sigmund Freiherrn v. Herberstein, der zweimal als Gesandter des Deutschen Kaisers Moskovien besuchte: einem anderen Deutschen, dem berühmten Schlözer, das größere, zuerst 1776 die Ausgabe des Russischen Textes veranlaßt und in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts die Deutsche Uebersetzung eines Theiles derselben mit grundgelehrten Abhandlungen und Bemerkungen geliefert zu haben. Spät erst haben sich die Russen selbst um die Herausgabe ihrer ältesten Geschichtsquelle bemüht: die Ausgabe der archäographischen Kommission ist vom Jahre 1846, nach dem im Jahre 1377 geschriebenen Lavrentischen Koder der Petersburger Bibliothek. Aber der Text ist im schlechten Zustande, von der Ungunst der Zeiten und des Ortes mehr als irgend ein anderer verunstaltet; sinnlose Stellen finden sich zahlreich, grammatische Regellosigkeit durchgehends; an die Stelle alter Formen und Ausdrücke sind neuere, späteren Zeiten angehörige gesetzt. Eine kritische Sichtung, wie sie unser Herausgeber unternommen, war dringend nothwendig. Vor Allem mußte aber festgestellt werden, nach welchen Grundsätzen bei der Herstellung des Nestor'schen Textes zu verfahren sei. Miklosich selbst hat darüber (in den Sitzungsberichten der k. Akademie) die Untersuchung geführt und die Normen angegeben, nach welchen vorzugehen sein werde. Die Hauptsätze sind die folgenden: Nestor hat sich an grammatische Regeln gehalten, die Ungebundenheit der Schreibart ist auf Rechnung willkürlicher Abschreiber zu setzen; alt-Russisch ist die Sprache, in der er schrieb, und diese ist für ihn mit der alt-Slovenischen (der sog. Kirchensprache) identisch (wie er selbst sagt: slovenske jazik i ruskij jeden jest). Nun ist dies zwar objektiv unrichtig, es zeigt aber die Richtung, welche Nestor rücksichtlich der Sprache einhält und die demnach auch für den kritischen Herausgeber vorgezeichnet ist. Nestor will alt-Slovenisch schreiben — Kirchenbücher in dieser Sprache waren seine Slawische Lektüre — auf das alt-Slovenische ist die Restitution des Textes zu gründen. Wenn man nun konsequent nach diesem Grundsatze verfahren wollte, würde man ihn Slovenisiren und das wäre unrichtig. Es gelingt ihm eben nicht immer, alt Slovenisch zu schreiben und finden sich in ihm, wie in anderen Russischen Chroniken, Abweichungen, welche zu bewahren sind, besonders wenn sie eben durch diese anderen Chroniken, deren lange Reihe die wichtige Fortsetzung Nestor's bilden, belegt sind. Nach diesen Grundsätzen nun, die Miklosich eingehend erörtert und mit Beispielen erhärtet hat, gibt er uns den Text, über dessen jetzige Gestalt sich wohl unter den Fachgelehrten eine Diskussion entspinnen dürfte, und Miklosich selbst spricht es aus, daß er nicht der Meinung sein könne, schon jetzt überall das Richtige getroffen zu haben. Solche Erörterungen mögen den Fachmännern denn auch überlassen bleiben; wir bemerken nur noch, daß er den ganzen Inhalt des Lavrenti'schen Koder gegeben, obwohl manche Theile Nestor abgesprochen werden und überhaupt nicht festgestellt ist, mit welchem Jahre Nestor's Erzählung abbreche und die seiner unmittelbaren Fortsetzer beginne. Miklosich läßt sich in diese Untersuchung nicht ein; wohl aber in die der in Nestor sich findenden Skandinavischen Namen, worin er uns Vorzügliches geleistet zu haben scheint. Auch wird dem nun vorliegenden Slawischen Texte bald eine Lateinische Uebersetzung und ein Glossar folgen, das um so nöthiger ist, als gar manche sprachliche Schwierigkeit zu lösen bleibt. Damit wird aber auch für das Studium des Textes alles geleistet worden sein, was von dem so gründlichen und unermüdlichen Arbeiter nur immer gefordert werden kann, der seine anderen Verdienste um Slawische Philologie durch diese letzte Arbeit nicht wenig gemehrt hat.

Rache ist süß.

Wer irgend einmal in einer Provinzialstadt gelebt hat, wird wissen, wie spärlich die musikalischen Genüsse daselbst zu finden sind, und welche unendliche Mühe, Sorge und Anstrengung es kostet, dieselben herbeizuführen. Ich spreche hier nicht von den Genüssen, die durch fremde Künstler dargeboten werden, sondern ich habe vorzugsweise nur diejenigen im Sinne, welche unter Leitung eines Sachverständigen, oft des einzigen am Orte, unter Zuhülfenahme sämmtlicher vorhandenen Dilettanten und Aufbietung aller zu Gebote stehenden Mittel geschaffen werden. Der Dank, den der betreffende Dirigent einer solchen Musikexpedition für seine Aufopferung einzuernten hofft, hängt natürlich von dem Gelingen des Unternehmens ab, und je nachdem letzteres nun gut oder schlecht ausfällt, wird derselbe entweder in den siebenten Himmel erhoben oder in den tiefsten Abgrund verwünscht. Letzteres ist jedenfalls eine offenbare Ungerechtigkeit und ein schlechter Dank für alle seine Mühe und Anstrengung, denn in den meisten Fällen, wo die Sache mißlingt, liegt die Schuld

bereits unterzeichnet worden, wird jetzt wieder in der „Ind. belge" in Zweifel gezogen. Der ottomanische Vertreter soll nämlich erklärt haben, er müsse vorerst noch nähere Instructionen seiner Regierung abwarten, und Lord Cowley soll darauf seinerseits angezeigt haben, daß er im Namen Großbritanniens erst nach der Pforte unterzeichnen werde.

Die Ernennung eines Preußischen Mitgliedes der syrischen Commission wird, wie die „Berl. Montagszeitung" vom 27. d. versichert, in den nächsten Tagen erfolgen; es ist über die Wahl zur Zeit noch nichts entschieden. Die Hinberufung des preuß. Gesandten in Hamburg, Freiherrn v. Richthofen, nach Berlin und dessen Besprechungen mit dem Minister des Auswärtigen galten diesem Gegenstande, da der genannte Diplomat wegen seiner früheren Thätigkeit in den Donaufürstenthümern und der Türkei die umfassendsten Angaben über die dortigen Verhältnisse zu geben im Stande war.

In Marseille sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 14. d. eingetroffen. Der englische Gesandte, Sir Henry Bulwer, hatte dem Sultan die das Reich bedrohenden Gefahren vorgestellt und sich über die vom Ministerium bewiesene Saumseligkeit beschwert. Er hatte ferner in den Sultan gedrungen, daß er den Großvezir zurückberufen und Omer Pascha nach Rumelien senden möge, um das von jenem begonnene Werk zu vollenden. Der letzterwähnte Rathschlag war übel aufgenommen worden und Sir Henry Bulwer schreibt die erlittene Schlappe dem Einflusse des Kriegs-Ministers Riza Pascha zu, welcher für einen erbitterten Gegner des Seraskiers Omer Pascha gilt.

In Konstantinopel dauern nach Nachrichten vom 15. d. die Uebungen der Truppen im Feuer fort, und Redifs so wie Recruten kommen täglich aus den Provinzen an. Riza Pascha ist trotz seines Alters unermüdlich, und trotz aller üblen Nachreden ist er überall auf seinem Posten. Man war in der Bosheit so weit gegangen, das Gerücht zu verbreiten, daß Riza Pascha sich zahlen lasse für 40,000 Mann Soldaten in Pristina ꝛc., während in Wirklichkeit nur 17,000 dort wären, und da man den Betrug entdeckt, so wäre Riza Pascha verschwunden und nirgends zu finden. Aus den Provinzen Rumeliens erfährt man, daß der Großvezier mit Zuziehung des griechischen Erzbischofs Bekehrungsfälle von Christinen zu Türkinen untersucht habe. Vier Mädchen wurden, weil noch zu jung, zurückgewiesen, bei einer ältern, welche trotz den Ermahnungen des Erzbischofs darauf bestand, Muselmännin zu werden, ist dies bewilligt worden. Es soll der Fall sehr häufig sein, daß Kinder, von ihren Eltern verlassen, bei Muselmännern gute Aufnahme finden; sie gewöhnen sich also an muselmännisches Wesen.

Ueber die Thätigkeit Fuad Pascha's sind Detailnachrichten aus Beirut bis zum 6. und aus Damascus bis zum 4. eingetroffen. Während er den Gouveur ersterer Stadt, Kurschid Pascha, beauftragte, eine Rundreise bis Latakia zu machen, um sich über die Stimmung zu erkundigen, ordnete er in Beirut selbst eine Untersuchung an, und als sich die Schuld des Gouverneurs unzweifelhaft herausstellte, berief er denselben zurück und ließ ihn ohne Aufenthalt nach Konstantinopel bringen. Von dort ist er, wie der „Levant Herald" berichtet, nach Cypern geschickt worden, wo er gefangen gehalten wird und seine Aburtheilung von der gemischten europäisch-türkischen Commission abzuwarten hat. Auch sein Kiaya, ferner der Steuereinnehmer, welche mit den Drusenhäuptlingen Verbindungen unterhalten haben sollen, dann der Oberst Osman Bey, der den Christen zuerst die Waffen abnahm und sie dann den Drusen überlieferte, der Kaimakam von Deir el Kamar u. a. m. wurden in Ketten gelegt.

Aus Sistow in Bulgarien erhält der „Wand." einen Bericht, welcher den Zustand der Christen als einen äußerst gefährdeten schildert. In Trnava ließen sich die türkischen Bewohner schon die Handschars schleifen, um die Christen zu ermorden. Der Kaimakam traf, als er dies erfuhr, sogleich die entsprechenden Maßregeln und weil die Türken auch die Stadt in Brand stecken wollten, so befahl er den Kaufleuten, ihre Vorräthe an Bast und Theer zu verbergen. In Sistow sollte der Tumult in der Nacht zum 17. losgehen, das österr. Consulat zu Rustschik aber, das von dem beabsichtigten Losbruch der Türken Nachricht erhielt, wußte den Müdür zu bewegen, daß er sogleich das Verbot erließ, bewaffnet zu erscheinen. Etwa 20 Türken, die gegen dies Verbot handelten, wurden verhaftet.

Am 23. sind in Triest mit dem aus Dalmatien gekommenen Lloyddampfer zwei montenegrinische Senatoren eingetroffen, von denen der eine, Peter Vucotich, sich nach Petersburg, der andere, Ivo Rodonicic, nach Paris begibt. Ersterer hat noch bei Lebzeiten des Fürsten Danilo dem Nachfolger desselben, Nikolaus, seine Tochter zur Gattin versprochen.

In Triest am 24. eingetroffene Berichte aus Ragusa sprechen von einem zu Gasko in der Herzegowina stattgehabten blutigen Kampfe zwischen Muselmännern und Christen. Letztere wurden angegriffen und nebst ihren Weibern und Kindern niedergemetzelt. Ali Pascha gelang es nicht, die Gewaltthaten zu verhindern, und auch Derwisch Pascha traf zu spät ein.

Ueber die Ermordung des Fürsten Danilo kommen der Med. Wochenschrift verläßliche Nachrichten zu, nach welchen Regimentsarzt Dr. Pundschu vom Landes-Generalcommando in Zara vom Commandirenden daselbst alsogleich nach Empfang des Telegramms beauftragt wurde, sich nach Cattaro zu verfügen, und daselbst Hilfe zu leisten. Dr. Pundschu erhielt den Kriegsdampfer „Fiume" zur Ueberfahrt und legte die Strecke, zu welcher die gewöhnlichen Dampfer vier Tage benöthigen, in 19 Stunden zurück; trotz der Schnelligkeit des Dampfers kam der Arzt zu spät, denn der Fürst verschied bereits am 13. Abends halb acht Uhr, vier Stunden vor Ankunft des Arztes. Der Fürst war zum Gebrauche der Moorbäder in Cattaro. Als er am 12. d. am Arme seiner Frau die Platzmusik verließ, einem k. k. Jäger-Offizier die Hand zum Abschiede reichte und seine Barke besteigen wollte, wurde zwei Schritte hinter ihm die Pistole abgefeuert, welche ihm den Tod gab; ein in Bauernkleidung gehüllter Mensch stürzte sich mit dem Geschrei: ferma! ferma! in die versammelte Menge, ein Gensd'arme verfolgte ihn und hielt ihn fest; während des Laufens warf er sein Pistol weg. — Am 14. Morgens 6 Uhr ward Danilo mit allen militärischen Ehren begraben. Den Leichenconduct führte der k. k. General Rodic unter dem Donner sämmtlicher Festungsgeschütze. Die Leiche wurde von einigen montenegrinischen Senatoren bis auf die Höhe der Berge getragen und von der Fürstin, die ihren Gemal keinen Augenblick verließ, zu Pferde begleitet.

Das Reuter'sche Bureau meldet, daß der neue Fürst von Montenegro, Nikizza, den Bischof von Montenegro abgesetzt und aus dem Lande gewiesen hat, weil derselbe vor Ende der zu Ehren Danilo's veranstalteten Begräbniß-Feierlichkeit den Leichenzug verlassen hatte. Der russische Consul hatte sich zu Gunsten des Bischofs, welcher als Haupt der russischen Partei im Lande gilt, beim Fürsten vergeblich verwandt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 27. August. Se. k. Hoh. der Herzog Ludwig von Baiern ist vorgestern Abends mittelst Westbahn nach München abgereist, Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin gaben demselben bis am Penzinger Bahnhof das Geleite.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Privatvereine zur Unterstützung der Hausarmen in Prag einen Beitrag von 1000 Gulden allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser empfing am 23. wie der „Prg. Z." geschrieben wird, den hochw. General-Vikar des Erzbischofs von Zaleh Herrn Makhat und den hochw. Herrn Nemmer, dessen Sekretär, in besonderer Audienz. Nachdem die hochw. Hrn. Sr. Majestät für die Erlaubniß, im ganzen Umfange der Monarchie Sammlungen für die Christen in Syrien anstellen zu dürfen, ehrerbietigst gedankt hatten, versicherte Se. Majestät den beiden Abgesandten seiner vollsten Theilnahme an dem Schicksale der unglücklichen Christen im Oriente und erklärte wiederholt, dasselbe in jeder Weise lindern zu wollen. Die Bewilligung zur Einleitung von Subscriptionen ist für alle Kronländer bis 31. März nächsten Jahres ertheilt. Se. Majestät der Kaiser haben eine bedeutende Summe subscribirt; Fürst Batthyany zeichnete 1000 Franken.

Der „Bote für Tirol" veröffentlicht ein Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers dto. Salzburg 19. August, an Se. kais. Hoheit den Herrn Erzherzog Karl Ludwig, Statthalter von Tirol und Vorarlberg, mit welchem in Bezug auf die neue Schießstands- und Landesvertheidigungsordnung für Tirol und Vorarlberg, dessen Entwurf bekanntlich dem nächsten einzuberufenden Landtage zur Berathung vorgelegt werden soll, jetzt schon einige vorläufige Bestimmungen getroffen worden. Die wesentlichsten Punktationen derselben sind folgende: Jeder geborene oder nationalisirte Tiroler und Voralberger ist, wenn er hiezu die physische oder moralische Eignung besitzt, vom vollendeten 18. bis zum vollstreckten 30. Lebensjahre verpflichtet, sich einem k. k. Schießstande einverleiben zu lassen, und die vorgeschriebenen Schießübungen, insbesondere auf weite Distanzen und mit feldmäßigen Gewehren mitzumachen. Die bisher bestandene Zuzugspflicht der ausgedienten Soldaten wird vorderhand auf vier Jahre herabgesetzt. Die eigentliche Zuzugspflichtigkeit hat mit dem vollendeten 20. Lebensjahre zu beginnen und mit Vollstreckung des 45. zu enden. Die provisorische Landesvertheidigungsordnung ist dahin abzuändern, daß der Bezug der Gagen und Löhnungen drei Tage vor dem Abmarsche beginnt und am Tage nach der Heimkehr endet, daß täglich dem Schützen 54 kr., dem Patrouilleführer, Trompeter, Zimmermann und Pionier 57 kr., dem Unterjäger 62 kr., dem Oberjäger und Büchsenmacher 73 kr.; dann monatlich dem Unterlieutenant 50 fl., dem Oberlieutenant 60 fl., dem Hauptmann 75 fl., dem Feldkaplane 50 fl., dem Feldarzte, wenn er Doktor der Medicin ist, 60, wenn er aber Chirurg ist 50 fl. bewilligt werden. Die Landesvertheidigungspflicht ist von den dazu Berufenen im Zuständigkeitsorte zu leisten, der Eintritt als Freiwilliger oder Ersatzmann kann nur im Zuständigkeitsbezirke erfolgen, und sind davon nur die Studirenden ausgenommen, wenn sie eine eigene Compagnie bilden. Die Wahl der Officiere bleibt der Compagnie überlassen, aber es ist der Oberleitung für die Hauptmannsstellen ein Terna-Vorschlag zu erstatten. Das unter der Leitung des Landeschefs stehende Schießstands- und Landes-Vertheidigungs-Comité: „die Schießstands- und Landes-Vertheidigungs-Oberleitung", hat nebst dem Landesvertheidigungs-Oberkommando aus zwei von dem Landtage zu bestimmenden Landes-Ausschußmitgliedern zu bestehen.

Se. königl. Hoheit Prinz Adalbert von Preußen ist am 25. Morgens aus dem Badeorte Mehadia in Ungarn hier eingetroffen und im Hotel zum goldenen Lamm abgestiegen. Se. Majestät der Kaiser in der preußischen Grenadieruniform beehrte den Prinzen Vormittags mit einem Besuche.

Der Herr Statthalter Graf Forgacs ist vorgestern zur Uebernahme seines Postens nach Brünn abgereist.

Eine Nachricht der „Presse" ist, der Oest. Z. zufolge, dahin zu berichtigen, daß den Minoritätsantrag im Plenum des Reichsrathes nicht Dr. Strasser, sondern Dr. Hein vortragen wird. Das Einundzwanziger-Comié des Reichsrathes hielt am 25. seine letzte Berathung; die erste Plenarsitzung des Reichsrathes dürfte am 1. September stattfinden, falls bis dahin die Drucklegung sämmtlicher Comitéberichte fertig sein wird.

Vom Reichsrathsmitgliede Grafen Andrássy wird im publicistischen Wege die Nachricht, daß einige ungarische Mitglieder des Budgetcomités zum Polizeiminister Thierry gingen, um ihn zu ersuchen, den Zeitungen jede Mittheilung aus der Commission zu untersagen, widerlegt. Die Wahrheit sei, daß „einige ungarische Mitglieder" in der Comitésitzung am 10. an den Polizeiminister die Frage richteten: ob die nur auf Indescretion beruhenden entstellten Mittheilungen über die Verhandlungen im Einundzwanziger-Comité in den Tagesblättern sich nunmehr regelmäßig wiederholen werden? in welchem Falle die Betreffenden ihr Recht der öffentlichen Widerlegung von Unrichtigkeiten gegen alle Hindernisse gewahrt zu wissen wünschen. Die ungarischen Reichsräthe, auf deren Kosten man das Publikum zu unterhalten für nützlich erachtete, scheuen eben so wenig wie ihre Collegen, die Oeffentlichkeit, im Gegentheile, sie wünschen dieselbe. Nur seien sie der Ansicht, daß Mittheilungen über Comitéberathungen nicht in die Tagespresse gehören, am allerwenigsten, wenn sie, einseitig und entstellt, blos der müßigen Neugier oder der Scandalsucht dienen.

Ueber Anordnung des Armee-Obercommando's haben die nichtkatholischen Zöglinge der Militär-Bildungs-Anstalten mehrmals des Jahres an den Religionsübungen ihres eigenen Ritus theilzunehmen, wozu von der höchsten Militär-Behörde die nöthigen Vorbereitungen getroffen wurden.

Se. Durchlaucht Philipp Fürst v. Batthyany hat dem Nieder-Oesterreichischen Statthalterei-Präsidium 1000 Fr. in Silber für die bedrängten Christen in Syrien übergeben lassen.

Der serbische Patriarch Rajacic, welcher einige Zeit in Gastein sich aufhielt, ist hier angekommen. Es werden hier in kirchlichen Angelegenheiten Berathungen gepflogen, an welchen der Patriarch Theil nimmt.

Die Vertrauensmänner zur Berathung des Gemeindestatuts der k. Hauptstadt und Grenz-Festung Olmütz sind auf den 29. nach Brünn zur k. k. Statthalterei einberufen.

Deutschland.

Die Rücksicht auf die andauernde Krankheit des Königs von Preußen hat, wie die „Berliner Montagszeitung" berichtet, die Königin von England bestimmt, den ursprünglich für längere Zeit beabsichtigten Besuch am Hofe zu Potsdam aufzugeben, und direct nach Coburg zu gehen. Die Königin hat sich deshalb auch jeden officiellen und rauschenden Empfang auf preußischem Gebiet verbeten. Das Befinden des Königs, welches übrigens in jüngster Zeit wieder einmal zu ernsten Besorgnissen Anlaß gegeben hatte, ist in den letzten Tagen zufriedenstellend gewesen und gestattete dem hohen Kranken wiederholt längere Ausfahrten in das Freie zu unternehmen.

Der preußische Handwerkertag wird zu sehr lebhaften Debatten über die von einigen Seiten gewünschten Erweiterungen des Zunftwesens führen, so daß man schwerlich zu den erwarteten Resultaten gelangen möchte. Die Zahl derjenigen Innungen, welche sich ganz ausschließen, ist, namentlich in Berlin, sehr beträchtlich und noch im Wachsen begriffen. Man ersieht hieraus, folgert dasselbe Blatt „Berlin", daß im Allgemeinen die Neigung für ein energischeres Zurückgehen auf das Zunftwesen nicht vorhanden ist.

Die nunmehr zu Ende gegangene vierte Postkonferenz ist in Frankfurt vom 15. Mai bis 18. August, also über ein Vierteljahr, versammelt gewesen. Der neue Postvereinsvertrag, in welchen der Inhalt der seitherigen Verträge, soweit er keine Abänderung erfahren hat, übergegangen ist, tritt mit dem 1. Jänner 1861 in Wirksamkeit, und bleibt bis zum Schluß des Jahres 1870, und von da ab ferner unter Vorbehalt einjähriger Kündigung in Kraft. Die seitherigen Verträge treten mit dem 1. Jänner 1861 außer Wirksamkeit.

Der Thüringer Kirchentag in Salzungen hat unter Vorsitz des Hofpredigers Dr. Dittenberger aus Weimar in seiner Sitzung am 21. d. die Ehefrage behandelt. Hofprediger Schweitzer aus Gotha hatte die Thesen aufgestellt, welche nach lebhaften Debatten auch angenommen wurden. Diese Thesen sind: „Die gesetzliche Bestätigung der natürlichen Ehe ist eine Civilehe. Sie muß immer obligatorisch sein. Jetzt ist sie in den meisten Staaten noch unklar eingehüllt in die kirchliche Trauung. Die Kirche muß die kirchliche Trauung von jedem ihrer Glieder verlangen, aber ohne äußeren Zwang. Ist Kirche und Staat jedes erst seinem innersten Wesen und Princip nach entwickelt, so folgt mit Nothwendigkeit die Trennung der bürgerlichen Feststellung der Ehe durch obligatorische Civilehe von der christlichen Weihe durch kirchliche Trauung.

Die Hamburger Bürgerschaft hat in ihrer Versammlung am 22. den Antrag des Senates auf Errichtung eines Competenz-Conflictengerichtes mit 72 gegen 69 Stimmen wiederholt verworfen. Die Majorität behielt dem Senate ausdrücklich die Befugniß vor, wenn einmal das Verfassungswerk definitiv festgestellt sein wird, im Wege der einfachen Gesetzgebung einen Competenz-Gerichtshof abermals zu beantragen. Die Majorität erklärte auch ausdrücklich, es solle dem Senate unbenommen bleiben, falls er später auf dieses Competenzgericht zurückkommen und sich eine Meinungsverschiedenheit mit der Bürgerschaft ergeben sollte, den Bundestag um eine Entscheidung in dieser Frage anzugehen. Die Hamburger Bürgerschaft hat also, wie die „Preuß. Ztg." bemerkt, durch zweimaligen Beschluß ganz Deutschland das Schauspiel einer deutschen Volksvertretung gegeben, welche die Competenz des Bundestages zur Einmischung in das innere Verfassungsleben

---

nicht am Dirigenten, sondern ein ungeahnter Zufall oder die Mitwirkenden selbst haben das Unglück herbeigeführt. Ein Beispiel hierfür dürfte in nachfolgender Erzählung zu finden sein. Vor ungefähr 20 Jahren lebte in einer Provinzialstadt Schlesiens ein alter Musiker, dessen gediegene Kenntnisse ihm den Titel eines Musikdirectors erworben hatten. Er war ein liebenswürdiger Mensch, lebte und starb, wie man zu sagen pflegt, für seinen Beruf, und hatte nur den einen Wunsch, das Meisterwerk Haydn's, „die Schöpfung", in der Stadt, in der er so lange gelebt und gewirkt hatte, aufführen zu können.

Er war ganz der Mann dazu, ein derartiges Unternehmen durchzuführen; denn das körperliche Leiden, dem er unterworfen war, hatte bis jetzt noch nicht die mindeste Einwirkung auf die Ausübung seines Berufes gehabt. Unser Musikdirector litt nämlich an jener unerklärlichen Krankheit, welcher manche Musiker unterworfen sind, und die sich in einer gewissen Trockenheit des Halses äußert. Glücklicherweise hat die Natur für jedes Leiden auch das entsprechende Heilmittel geschaffen und kommt es nur darauf an, dasselbe zu finden. Nach vielem Herumtappen und Versuchen hatte er endlich das richtige gefunden. Arak war das einzige Medicament, welches ihm Linderung verschaffte, und da er eine baldige Beseitigung seines Erbübels herbeiführen wollte, so brauchte er es so häufig wie möglich, ja er unterwarf sich einer förmlichen Arak-Cur.

Zu der Zeit, in welcher unsere Erzählung spielt, gestalten sich plötzlich die Umstände für ihn so günstig, daß er die Möglichkeit vor Augen sah, seinen Lieblingswunsch zur Ausführung bringen zu können. Ein als kunstsinnig allgemein bekannter Herzog hatte die in der Nähe jenes Provinzial-Städtchens gelegene Sommer-Residenz bezogen und seine Kapelle, die aus vortrefflichen Musikern bestand, mitgebracht. Auf Ansuchen unseres Musik-Directors stellte der fürstliche Kunst-Mäcen dieselbe bereitwilligst zur Disposition; unter den Gesellschafts-Damen der Frau Herzogin fand sich auch eine, welche soweit musikalisch gebildet und mit Stimme begabt war, um erfolgreich die Solopartie übernehmen zu können. Die übrigen Solostimmen, sowie die Chor-Tenöre und Bässe fanden sich in seiner Umgebung und das dortige Gymnasium stellte ein prächtiges Contingent von Sopranisten und Altisten. Die Proben begannen. Alles war im schönsten Gange und die kühnsten Hoffnungen schienen sich verwirklichen zu wollen. Die Stadt befand sich in beispielloser Aufregung, denn jeder dachte schon an die Sensation, die dieses Ereigniß in der ganzen Provinz hervorrufen würde.

Es giebt, glaube ich, fast keinen gebildeten Menschen, der Haydn's Schöpfung nicht kennt; es wird daher auch Jeder begreiflich finden, daß der Musikdirector, um wenigstens eine annähernd würdige Aufführung des Werkes vorzubereiten, eine Unsumme Proben abhalten mußte. Vorzüglich waren es die Sopranisten und Altisten, die, noch nicht ergriffen von der höheren Weihe der Kunst, sowohl durch ihre im Urzustande befindlichen Stimmen, als auch besonders durch ihren Widerwillen und ihre Unlust diese Unzahl Proben nothwendig machten. Besagte Unlust schrieb sich daher, daß diese holden Knaben mehrere Stunden der Woche dem löblichen Zwecke widmen mußten, während sie lieber herumgestrolcht oder irgendwo Ball geschlagen hätten. Da das Proben und Ueben gar nicht aufhörte, so ging diese Unlust bald in Bitterkeit und schließlich in Rachsucht über. Man wollte und mußte sich für den Verlust so vieler fröhlichen Stunden rächen; nur das wie, das war es, was ihnen noch Kummer machte.

Während nun auf der einen Seite die abentheuerlichsten Rachepläne geschmiedet wurden, neigten sich auf der anderen Seite die Vorbereitungen zur Aufführung ihrem Ende zu und der Tag konnte mit Gewißheit angegeben werden, an welchem dem Publikum der Seltenste aller Genüsse bereitet werden sollte. Es wurde hierzu ein Tag im Monat Mai festgesetzt. Der Mai in diesem Jahre war der richtige Wonne-Monat. Alles lebte, schwirrte, summte und sang in der Natur, daß dem Menschen ordentlich das Herz aufgehen mußte. Das Schwirren und Summen schienen vorzugsweise die Maikäfer allein übernommen zu haben, denn sie waren in solchen Massen vorhanden, daß man fast die Blätter der dem Städtchen naheliegenden Alleebäume nicht sehen konnte, wenn sie sich dieselben in müßigen Augenblicken zum Ruhesitz ausgewählt hatten.

Der ereignißvolle Tag kam endlich heran. Der Concert-Saal war festlich decorirt; die Instrumente lagen auf ihren Plätzen; alles war aufs Beste geordnet. Die Knaben hatten die Weisung erhalten, sich rechtzeitig einzufinden, und sie hatten der Weisung in der Ahnung, irgend noch einen sie rächenden Unfug ausführen zu tönnen, denn ihre Berathungen hatten in dieser Beziehung bis jetzt zu keinem Resultat geführt, in sofern Folge geleistet, als sie sich recht zeitig eingefunden hatten. Sie kletterten herum, lachten und trieben Blödsinn. Auf einmal erschallt der Ruf — die Pauke hat ein Loch. Maikäfer — zwei Knaben hatten nämlich eine tiefsinnige Besprechung über den Werth der Pauke in der Musik gehalten, dabei das Instrument von allen Seiten beguckt und befühlt, und dies hatte zur Entdeckung des Schallloches, zugleich aber auch zur möglichen Ausführung ihrer Rachegedanken geführt; daher der Ruf — Maikäfer. — Mit diesem Worte lag der Racheplan klar vor Jedes Augen; schleunigst entfernte sich der größere Theil der Buben und sammelte in der vorerwähnten Allee soviel Maikäfer, als ihre Taschentücher zu fassen vermochten. Zurückgekehrt stopften sie in alle Instrumente, die nur irgend dazu geeignet waren, Maikäfer; vorzugsweise aber in die Pauken. Die Maikäfer, die sie nicht auf diese Art unterbringen konnten, setz-

eines Einzelstaates anerkannt, und bezeichnend ist es, daß das Vorstandsmitglied des Nationalvereins, Dr. Rieser, es war, der die Competenz des Bundestages zu dieser Einmischung von der Tribune herab mit Feuer befürwortete.

Frankreich.

Paris, 23. August. Ein kaiserliches Decret vom gestrigen Tage, das der „Moniteur" heute publicirt, verfügt, daß bis zum 30. Sept. 1861 das zu Lande oder zu Wasser durch französische oder fremde Schiffe in Frankreich eingeführte Getreide und Mehl ohne Unterschied des Productions-Landes und der Flagge nur das Minimum der durch das Gesetz vom 15. April 1832 festgestellten Zollsätze zu entrichten haben und die Schiffe aller Flaggen, welche während dieser Frist Getreide oder Mehl nach Frankreich bringen, vom Tonnengelde befreit sein sollen. Dieses Decret kommt auch den Schiffen zu Gute, welche zwar nach dem 1. Sept. 1861 in einen französischen Hafen einlaufen, aber nachweisen können, daß sie vor jenem Datum ihre Ladung eingenommen und die Reise angetreten hatten. — Ein Decret vom 1. Aug. erklärt die Eisenbahn-Anlage von Annecy über Rumilly nach Aix-les-Bains, so wie von Montmelian im Isère-Thale gegen Grenoble zu für gemeinnützlich. Aix-les-Bains und Montmelian sind Stationen an der Eisenbahn zwischen Chambery und dem Mont Cenis. — Nachdem der Kaiser gestern noch einem Ministerrathe in St. Cloud präsidirt, ist er heute mit der Kaiserin nach Lyon abgereis't. In Marseille wird der Aufenthalt drei Tage sein, und soll dort dann auch der für die chinesischen Fahrten neuerbaute Paket-Dampfer Provence feierlich vom Stapel laufen. — Der Prinz Napoleon ist gestern aus der Schweiz wieder hieher zurückgekehrt. — Persigny ist gestern von London hier eingetroffen und nach St. Etienne gegangen, um den Generalraths-Sitzungen daselbst zu präsidiren. — Graf Kisselew ist nach Warschau abgereis't. — Der Chef-Redacteur des „Journal des Debats", Silvestre de Sacy, hat seine Decoration als Officier der Ehrenlegion mit einem Begleitschreiben Laguerronnière's erhalten, worin es heißt, daß der Kaiser die großen Talente und Verdienste auch unter seinen Gegnern (contradicteurs) ehren wolle. — Man versichert, daß Garibaldi bereits in Neapel war, um sich mit seinen dortigen Freunden zu berathen. Die Policei ließ ihn ruhig gewähren. [?] — Bekanntlich hatten die Erben des Marquis de Villette, der dem Bischof von Moulins, Hrn. Dreux-Brezé, sein ganzes Vermögen hinterlassen hatte, das Testament ihres Verwandten gerichtlich angegriffen. Sie stützten sich darauf, daß Dreux-Brezé nur die Mittelsperson gewesen sei, und er habe nur das Vermögen des Verstorbenen einfach für den Grafen von Chambord, den eigentlichen Erben, in Empfang nehmen sollen. Nach dem französischen Gesetze kann aber Graf Chambord in Frankreich kein Besitzthum erwerben, und die Verwandten, darauf gestützt, wollten deßhalb das Testament umstoßen. Der Gerichtshof von Clermont sprach sich aber zu Gunsten des Herrn Dreux-Brezé aus und wies die Verwandten zurück. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt England, wenn die neapolitanische Frage erst ihre Lösung gefunden hat, einen Congreß zur endlichen Regelung der italienischen Angelegenheiten zu veranlassen. — Man spricht in amtlichen Kreisen von einer außerordentlichen Sendung nach Montenegro, mit der ein Angestellter im äußeren Amte betraut werden soll. — Der Abbé Maret beabsichtigt, wie man sagt, nach Rom zu reisen, um daselbst die Bestätigung seiner Wahl zum Bischof von Vannes durchzusetzen.

Paris, 24. August. Die Ankunft des kaiserlichen Zuges in Dijon erfolgte um 4 Uhr Nachmittags. Auf dem Perron stand, wie der Moniteur heute berichtet, mit den Spitzen der Behörden des Departements der Maire Vernier und überreichte dem Kaiser die Schlüssel der Stadt. „Gerade so," äußerte sich derselbe, „empfing vor fast 200 Jahren Louis XIV. auf seiner Besuchsreise nach den neu gewonnenen Provinzen diese Schlüssel. Damals freilich hatte nur die Eroberung, diesmal hat die einstimmige Abstimmung des Volkes Frankreich den Zuwachs gegeben. Die gegenwärtige Regierung hat die Begeisterung (prestige) des Landes bis zur Bezauberung (fascination) gesteigert, und wenn Europa sich so nimmt als fürchte es noch die Macht von Ew. Majestät Waffen, so fürchtet es in Wahrheit weit mehr die Sympathieen, welche Sie bei den Völkern geweckt haben." Vom Bahnhofe begaben sich Ihre Majestäten nach der Kathedrale, wo sie an der Spitze der Geistlichkeit der Bischof Rivet empfing. Die Anrede, welche derselbe hielt, hieß ihre Majestät herzlich willkommen und drückte den Wunsch aus, daß die Reise nur glückliche Tage zählen möge. „Wenn Sie übers Meer fahren," sagte dann der Bischof weiter, „werden Sie die Wogen noch widerhallen hören von den Gesängen begeisterter Hoffnung, welche unsere Soldaten haben ertönen lassen, während sie Syrien und dem Libanon zu Hülfe eilten, und die Ostwinde werden ihnen mit diesen Kriegsliedern zugleich den Dank und die vertrauensvollen Wünsche jener unglücklichen Völker zutragen, für die das Banner Frankreichs ein Trost und ein Pfand der Sicherheit ist." — Ein kaiserliches Decret vom 22. d. verordnet, daß die bürgerlichen und Handelsgesetze, welche in Frankreich herrschen, in Savoyen und Nizza vom Datum des Decrets ab, in Kraft treten sollen. — Der Artikel des heutigen Constitutionnel zu Gunsten Oesterreichs gegen die ungarischen Bestrebungen und zu Gunsten der Teplitzer Zusammenkunft ist, wie man hört, aus dem Ministerium der äußeren Angelegenheiten an das halbamtliche Blatt gelangt — Es scheint nun ganz entschieden, daß sich der Kaiser nach Algier begibt und daselbst vom 17. bis zum 20. September zubringen wird. — Man spricht von einer Depesche, welche der Herzog von Montebello hierher geschickt hätte und in welche der Vertreter Frankreichs am russischen Hofe anzeigt, daß der Großfürst Konstantin sich auf einem russischen Schiffe an die syrische Küste zu begeben gedenke.

Der Moniteur vom 25. veröffentlicht ein Decret, welches die Eisenbahnstrecke zwischen dem Var und Nizza als durch das Gemein-Interesse geboten erklärt. Der Kaiser und die Kaiserin sind zu Lyon eingetroffen und daselbst mit Begeisterung empfangen worden. Der Graf v. Aquila hat sich am 24. zu Calais nach England eingeschifft.

In Toulon wurde aus Anlaß der in Kürze bevorstehenden Ankunft des Kaisers eine große, etwa 60 Fuß hohe und 90 Fuß lange Bretterbude auf dem Quai vor dem Stadthause errichtet. Dieses Holzgebäude ist am 18. d. M. plötzlich über den Arbeitern eingestürzt. Man zählte 4 Todte, 3 schwer und verschiedene leichter Verwundete. Einige Arbeiter retteten sich dadurch, daß sie im Augenblick des Einsturzes in das Meer sprangen.

Nachrichten aus China melden: Die Franzosen haben am 8. Juni fast die ganze Insel Che-fou genommen.

Großbritannien.

In England sind Nachrichten aus Quebec vom 11. d. eingetroffen, welchen zufolge der Prinz von Wales daselbst am 17. d. erwartet wurde. Auf der Guano-Insel Sombrero war ein bedenklicher Neger-Aufstand ausgebrochen.

Italien.

In einer in Turin eingegangenen Depesche aus Reggio vom 21. d. meldet Garibaldi, daß er über die königlichen Truppen einen neuen Sieg davongetragen habe. Ein Theil derselben hat sich in die Citadelle eingeschlossen. Oberst Cosenz hat mit beträchtlichen Streitkräften den Paß von Fiumicino (?) überstiegen.

Die gemäßigten Unionisten, die fürchten, Garibaldi werde an der Spitze von 200.000 Mann keinen Rath mehr hören, hoffen, durch eine rasche Einverleibung den Helden wieder in die zweite Reihe gestellt und Victor Emanuel's Stern unverdunkelt aufstrahlen zu sehen. Der pariser „Presse" zufolge ist das Stichwort der extremeren Unionisten jetzt, seit das turiner Ministerium die Expedition nach Rom nicht gestattet hat: „Die Nation will; Herr v. Cavour will nicht; nun gut, wir wollen sehen, wessen Wille geschieht!" Cavour's Hauptstreben geht auf Ablehnung aller Verantwortlichkeit dessen, was von Garibaldi gegen höheren Rath geschieht. Das in der officiellen Turiner Zeitung veröffentlichte Rundschreiben des Ministers des Innern an die Gouverneure und General-Intendanten vom 20. wegen Auflegung von Listen zum Einzeichnen von Freiwilligen der Nationalgarde für mobile Corps, sofern sie nicht jünger als 18 und nicht älter als 35 Jahre sind, schließt folgender Maßen: „Der Unterzeichnete zählt auf Ihre Mitwirkung, auf daß die tapfere Jugend, indem sie dem Rufe der Regierung des Königs folgt und sich zahlreich in die der National-Armee zur Unterstützung bestimmten Freicorps einzeichnet, dazu beitrage, die Vertheidigungskraft und die Größe des Vaterlandes zu vermehren." Ein Decret des Königs fixirt auf 3100 Lire die Summe, welche die Conscribirten pro 1860 für Befreiung vom Kriegsdienste zu zahlen haben.

Nach halbofficiellen pariser Blättern wird die Nachricht widerlegt, daß sich in Potenza eine provisorische Regierung gebildet habe. Das „Journal des Debats" bringt eine Correspondenz aus Neapel, 15., worin es heißt: „Der Soldat des Königs Franz wird sich schlagen, und der Kampf wird hartnäckig und vielleicht der Ausgang zweifelhaft werden." In einem andern Briefe der Debats vom 18., wird in Betreff des Angriffes auf den Monarca behauptet, zwölf Unterofficiere seien gewonnen gewesen, Garibaldi sei aber mit dem Veloce schneller erschienen, als erwartet worden, und einer der Unterofficiere habe deßhalb gerufen: „Es ist noch zu früh!" Dieser Ruf habe Verdacht erregt, es sei Lärm geschlagen worden, und Capitän Acton sei herbei geeilt und habe Widerstand angeordnet.

Ueber die Landung Garibaldis auf dem italienischen Festlande schreibt Daily News: Garibaldi steht in Calabrien mit 4000 auserlesenen Streitern, und die Flotte, welche seine Schaar ans Land gesetzt hat, besteht aus sicilianischen Fischerbooten, nicht so zahlreich und vielleicht so groß wie die Schiffe der Achäer, von denen Homer in der Ilias singt. Wie Garibaldi seine Truppe auf die Küste zu werfen vermochte, ist eben so unerklärlich, wie seine Landung in Marsala es war. Die neapolitanischen Dampfer fuhren Wochen lang in der Meerenge von Messina in der Nähe von Magnara hin und her, entwickelten eine geräuschvolle Geschäftigkeit bei Tage und ließen bei Nacht eine Anzahl Raketen steigen, ohne jedoch die Waffensendungen von Sicilien nach dem Festlande zu unterbrechen oder die Deputationen, welche sich aus Calabrien nach Garibaldis Hauptquartier in Sicilien begaben, zu verhindern. Ihre Commandeurs mußten wohl von der Nichtigkeit und Vergeblichkeit der Wacht, die sie so nachlässig hielten, gründlich überzeugt sein.

Officielle Depeschen aus Neapel vom 24. d. melden: Die neapolitanischen Truppen haben nach einem lebhaften Kampfe Reggio verlassen. Sie haben sich in das im Bau begriffene Fort zurückgezogen, welches nicht zu halten ist. Ein anderer Zusammenstoß hat am 23. d. mit der Brigade Brigandi bei Biale stattgefunden. Beim Abgange der Nachricht dauerte der Kampf noch fort.

Eine Proclamation des italienischen Unitarier-Comité's warnt Neapel vor der Annexion an Piemont, weil damit die Abtretung Sardiniens und Liguriens verbunden wäre; warnt vor der Autonomie Neapels unter dem Prinzen von Carignan, weil dadurch die nöthige Einheit Italiens unmöglich würde. Das Circular Farini's bezüglich der Freiwilligen wird seit dem Erscheinen des Manifestes Mazzini's um so strenger gehandhabt.

Spanien.

Aus Madrid, 21. August, wird telegraphirt: „Die marokkanische Regierung hat die unsrige benachrichtigt, daß sie, zum Beweise ihres Wunsches, den Vertrag zur Ausführung zu bringen, sofort die zweite Rate der Kriegskosten-Entschädigung zu unserer Verfügung stellen werde." Die „Espana" eifert heftig gegen England und meint, trotz seiner Flotte, seiner Armstrong-Kanonen und seiner Freiwilligencorps werde es Spanien doch nicht hindern können — Gibraltar zu nehmen.

Rußland.

In St. Petersburg hat am 16. eine Conferenz von dortigen Finanznotabilitäten und der Chefs zweier Londoner Häuser und eines Amsterdamer Hauses stattgefunden, um einen Finanzplan zu berathen, welcher der Regierung behufs der Regelung der Landesvaluta unterbreitet werden soll. Der Plan gründet sich, wie man der Berliner Bank- u. Hand.-Z. mittheilt, auf einen Wechsel im System der indirecten Abgaben, der ohne die Steuerkraft des Landes höher anzuspannen und ohne die Regierung zu neuen Anlehen zu nöthigen, ihr die Mittel zur Durchführung der Valuta-Besserung an die Hand geben würde.

Der Graf von Flandern, der zweite Sohn des Königs der Belgier, hat sich, in Kronstadt angekommen, sogleich auf der Peterhofer Eisenbahn nach Krasnoje Selo zum Kaiser begeben. Der Graf ist über Helsingfors gereist, wo er mit dem Großfürsten Konstantin zusammentraf, und von dort begleitete ihn der General-Gouverneur von Finland, Graf Berg, auf einem russischen Kriegsschiffe nach Petersburg. In allen kaiserlichen Residenzen werden, da der Aufenthalt des Kaisers jetzt wegen des Schlusses der großen Manöver fast alle Tage wechselt, dem Prinzen Appartements reservirt und überhaupt scheint es, sagt die „Schles. Ztg.," daß man in jeder Weise die guten Beziehungen zu Belgien an den Tag legen und dadurch zeigen wird, daß die russische Regierung mit den conservativen Mächten Europa's Hand in Hand geht.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— In der Sitzung der Wiener Handelskammer vom 23. August hat ein Referat über die Gründung einer österreichischen Donau-Handelsgesellschaft auf Actien ungetheilte Zustimmung gefunden.

Wien, 27. August. National-Anlehen zu 5% 78.60 Geld 78.70 Waare — Neues Anlehen 91.75 G. 92.75 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 68.25 G. 68.75 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 795.— G. 796.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 182.50 G. 182.70 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1825.— G. 1827.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 100 (50%) Einz. 157 75 G. 158.25 W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 111.50 G. 111.60 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 129.50 G. 129.70 W. — K. Münzdukaten 6.23 G. 6.24 W. — Kronen 17.85 G. 17 88 W. — Napoleonsd'or 10.36 G. 10.38. W. — Russ. Imperiale 10.65 G. 10 67 W.

Krakauer Cours am 27. August. Silber-Rubel Agio fl. poln. 109 verl., fl. poln. 107— gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 354 verlangt, 348 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 76½ verlangt, 75½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 131— verlangt, 129 — bez. — Russische Imperials fl. 10.80 verl., 10.60 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.60 verlangt, 10.40 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6 28 verl., 6.18 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.30 verl., 6.20 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99¾ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86¼ verlangt, 85½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 71½ verlangt, 70½ bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ. 78⅜ verlangt, 77¾ bez. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons mit der Einzahlung 60% fl. österr. Währ. 162 verl., 160 bez.

Neueste Nachrichten.

London, 25. August. (H. Bl.) Reuters Bureau meldet die Ankunft des „Prinzen Albert" in Galway mit New-Yorker Nachrichten vom 18. d. Der „Great-Eastern" hat die Rückreise von Newyork nach England angetreten. — Aus Mexico wird berichtet, daß Miramons Regierung die Forderungen des spanischen Gesandten zurückgewiesen hat. Miramons Truppen haben eine Niederlage erlitten.

Turin, 26. August. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione" versucht nachzuweisen, daß Mazzini in Italien keine Sympathien besitze und daß sonach von ihm nichts zu befürchten sei.

Palermo, 23. August. Das Castell von Reggio (der Hauptstadt von Calabrien) ergab sich mittelst Capitulation. Die neapolitanischen Brigaden der Generale Melander und Briganti ergaben sich dem General Cosenz. Die Garibaldianer sind Herren der Festung Pizzo.

Marseille, 25. August. (Ind.) Nach Nachrichten aus Neapel vom 21sten hat General Ayala eine Aufforderung zur Annexion veröffentlicht. Die gemäßigten und gegen die Annexion sich erklärenden Candidaturen sind veröffentlicht worden. Die Generale Ulloa und Pianelli stehen an der Spitze der Liste. Zwischen neapolitanischen Militairs und piemontesischen von den Schiffen ans Land steigenden Bersaglieri haben Streitigkeiten stattgefunden. Liberio Romano hat das Casino des Grafen Aquila durchsuchen lassen, aber man hat nichts gefunden. Ueber die Affaire von Reggio ist in Neapel nichts veröffentlicht worden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 27. August 1860.

Angekommen sind die Herren: Leopold Pogorzelski, Domherr, aus Kamieniec podolski. Vincenz Wróblewski, Gutsbesitzer, aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Joseph Graf Szembek nach Poremba. Franz Albinowski nach Lemberg. Miczislaus Bobrownicki nach Jaworze. Adolph Szolewski nach Tirol. Sigmund Czerwiński nach Rußland. Kasper Mikołajewicz nach Filipowice. Ferner die Herren: Michael Szwejkowski, k. russ. Rittmeister, nach Prag. Joseph Matusiński nach Alt-Santez und Valerian Basch, Pfarrer, nach Preußen.

---

ten sie auf Gesimse, Bilder, kurz auf alles Erreichbare oder schütteten sie auf den Boden. — Allmählich wurden die Lichter angezündet und Musiker, Sänger und Publikum versammelten sich. Schon jetzt machten sich einige Maikäfer bemerkbar, die fröhlich zu schwirren begannen und sich den Kronleuchter zum Tummelplatz ausgesucht hatten; sie fanden jedoch noch keine Beachtung. Jetzt tritt der Musikdirector an das Dirigenten-Pult; der Tactstock giebt jene verhängnißvollen Schläge, die regelmäßig lautlose Stille herbeiführen. Es wird still — oder eigentlich nicht; denn ein Sumsen, ein Knistern macht sich im ganzen Saale bemerkbar; dann hört man ein Getöse, als wenn Jemand leise mit hundert Schlägeln die Paukenfelle berührt. Er gebietet nochmals Stille. Das Trommeln, welches durch die in der Pauke anfliegenden Maikäfer und durch das Anstoßen mit den Köpfen an das Paukenfell verursacht wird, hört nicht auf. Der Musikdirector verläßt seinen Platz, stürzt auf den unglücklichen Paukenschläger los, der mit offenem Munde das gespenstische Phänomen anstaunt, und packt ihn am Kragen. Er überzeugt sich jedoch, daß hier etwas Anderes im Spiele ist. Um nicht noch mehr Aufsehen zu machen, begiebt er sich wieder an sein Pult und das Concert beginnt.

Die Aufmerksamkeit der Musiker, durch diesen eigenthümlichen Vorgang bereits abgelenkt, beginnt immer mehr und mehr zu schwinden; denn bald vergißt der Cellist, bald der Contrabassist zu spielen, da sie wahrnehmen, daß sie ihren Instrumenten nicht allein Töne, sondern auch Maikäfer entlocken. Den Geigern fährt irgend ein unbekanntes Ungeheuer an die Nase und stört sie in einer schwierigen Passage; je nachdem die lieben Thierchen in den Blasinstrumenten herumkrochen, um sich ihre neue Behausung zu besehen, gaben diese Instrumente entweder gar nicht an oder es wurden Töne hervorgebracht, daß selbst die alten Acten des Rathhauses ein Grausen bekamen. Kurz die Verwirrung der Musiker wurde immer größer. Aber auch das Publikum fing an unruhig zu werden; denn die Zahl der Maikäfer vermehrte sich zusehends. Mehrere Damen arbeiteten bereits mit ihren Taschentüchern, um sich und ihre Haartouren vor den gefliegelten Concertliebhabern zu schützen, bald jedoch nahmen sämmtliche Damen an dem Vergnügen Theil und der Saal begann den Anblick eines festlich bewimpelten Schiffes zu gewähren. Die Herren, um nicht theilnahmslos zu bleiben, schlugen und fingen mit den Hüten, und bald stellte es sich heraus, daß die Leute nicht gekommen waren, um einen musikalischen Genuß zu haben, sondern um Maikäfer zu fangen.

Was soll ich weiter sagen — die Schöpfung konnte nicht aufgeführt werden. Das Publikum entfernte sich murrend, und die ausübenden Mitglieder verließen theils lachend theils fluchend den Saal, in welchem dann die Maikäfer das Concert, nur in anderer Weise, ungestört fortsetzten.

Nun kann man sich das Raisonniren und den Hohn denken, mit welchem die nächsten Tage der arme Musikdirector behandelt wurde. Er beantragte zwar Untersuchung, die Buben wurden auch decimirt und gebührlich gezüchtigt, aber was konnte ihm dies für eine Genugthuung sein, dessen Lieblingsidee, dessen Mühe, Arbeit und Ruhm durch nichtswürdige Buben und durch ein paar hundert Maikäfer so schmählich zerstört worden war? Den einzigen Trost fand er in seiner Kur, die er denn mit ungeschwächten Kräften bis an sein Lebensende fortsetzte.

Die Jungen aber, obwohl sie sehr wacker geprügelt worden waren, freuten sich doch über das Gelingen ihres Unfugs und riefen sich noch oft zu: „Du, dem haben wir es gut gegeben" — denn Rache ist süß.

(Schl. Ztg.)

Zur Tagesgeschichte.

** Wie wunderbar die Vorsehung über Kinder wacht, hat man am 15. d. M. auf dem Liechtenstein nächst Mödling ersehen. Ein 12jähriger Knabe, der Sohn allgemein geachteter Eltern, besuchte Nachmittags mit einem Dienstmädchen die Ruine am Liechtenstein, wo sich bekanntlich ein Lokale befindet, in welchem mehrere aus schwerem Gesteine gehauene Tische aufgestellt sind. Einer dieser Tische, bei 5 Ztr. schwer stürzte, als der Knabe in die Nähe desselben trat, schleuderte den Armen zu Boden und fiel auf dessen Füße. Alle Anwesenden hielten das so schwer betroffene Kind für verloren, nur mit Mühe und Anstrengung konnte der Stein gehoben werden. Groß war aber die Freude und Ueberraschung Aller, als der eiligst herbeigekommene Arzt erklärte, der Knabe sei, einige Hautaufschürfungen abgerechnet, unverletzt und eine Gefahr nicht vorhanden. Als der Stein den Knaben zu Boden riß, waren nämlich seine Füße in eine Aushöhlung des Fußbodens zu liegen gekommen, der Stein wölbte sich darüber gleichwie eine Bogenbrücke und diesem Zufalle ist die Rettung des Knaben zu danken.

** In der Metropole des grassesten Schwindels, in Neu-York, lesen wir in der „Don.-Z.", kann sich nun Jedermann, wenn er Durst hat, ein Glas gutes baierisches Bier selbst bereiten, ohne hiezu, wie ein Hr. Luedke meint, erst eine Bräuerei zu bedürfen. Dieser würdige Neu-Yorker Gentleman erzeugt und verkauft nämlich ein Hopfen- und Malzpulver, von welchem man nur einen Theelöffel voll in einen Seidelstutzen zu schütten braucht, um das hinzukommende Wasser augenblicklich in Bier zu verwandeln. Feinere Gaumen wollen aus dieser Mixtur zwar nichts als eine „amerikanische Trebersuppe" herausschmecken, allein Hr. Luedke behauptet dessenungeachtet, daß die von ihm erfundene „Gambrinade", wie er sein Getränk nennt, dem Erlanger, Liesinger, und Schwechater Brief würdig an die Seite gesetzt zu werden verdiene. Wie Hr. Luedke nebenbei bemerkt, ist er nahe daran, auf diesem Wege auch ein Pulver zu erfinden, womit man sich stehenden Fußes wird ein Glas „Heurigen" bereiten können! In Neu-York besteht auch ein Verein zur Ermuthigung, reine Hemden zu tragen, der sich mit folgenden geistreichen Knittelreimen ankündigt:

Wenn Euch die schlechten Zeiten drücken,
Kauft Euch ein Hemd für Euren Rücken — bei dem Verein.
Und wird der Druck der Zeiten härter,
Kauft Euch ein Hemd mit Vatermörder — bei dem Verein.
Und liegt Ihr in der Liebe Ketten,
Kauft Euch ein Hemd mit leinenen Manschetten — bei dem Verein
Und bläst der Nord-Nord-Ost Euch an den Hals,
Kauft wollene Tücher und gestrickte Shawls — bei dem Verein.
Kurz, kauft die ganze Herren-Unter-Garderobe,
Sie schützt vor'm Wind, ob er auch noch so schnobe — bei'm Verein

Amtsblatt.

Nr. 3014. **Kundmachung.** (1998. 2-3)

Zur Sicherstellung der Bespeisung der Häftlinge des k. k. Rozwadower Bezirksamte für die Zeit vom 1. November 1860 bis Ende October 1861 wird am 13. September 1860 um 9 Uhr Vormittags in der hiesigen Amtskanzlei eine Licitation abgehalten werden.

Der tägliche Stand der Häftlinge beträgt durchschnittlich 20 bis 25 Köpfe.

Die Unternehmungslustigen werden zu dieser Verhandlung mit dem Beisatze eingeladen, daß jeder vor dem Beginne der Licitation das entfallende Vadium zu erlegen haben wird.

Vom k. k. Bezirksamte.

Rozwadów, am 10. August 1860.

N. 671. **Edict.** (2019. 2-3)

Vom Rzeszower k. k. städt. deleg. Bezirks-Gerichte werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft der am 30. November 1855 in Rzeszów ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorbenen Balbina Skielska eine Forderung zu stellen haben, mittelst des in die „Krakauer Zeitung" einzuschaltenden Edicts aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthuung ihrer Ansprüche den 30. October l. J. um 10 Uhr Vormittags zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpt würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als in so fern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Vom k. k. städt. del. Bezirksgerichte.

Rzeszow, am 30. Juni 1860.

N. 10694. **Kundmachung.** (1999. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Tarnów wird das hiergerichts unterm 19. Juli 1860 Z. 10040 erlassene Edict dahin ergänzt, daß statt der in demselben vorkommenden Worten „der unbekannten gesetzlichen Erben der Fürsten Woronieckie", die Worte: „der unbekannten gesetzlichen Erben des Franz Fürsten Woroniecki aus der Familie der Fürsten Woronieckie", eingeschaltet werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 2. August 1860.

N. 10694. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski uwiadomia niniejszym, czymże tutejszo-sądowy Edykt z dnia 19. Lipca r. b. L. 10040 tak się uzupełnia, że zamiast wyrazów: „der unbekannten gesetzlichen Erben der Fürsten Woronieckie, niewiadomém spadkobiercom prawnem księcia Woronieckiego," umieszcza się wyrazy: „der unbekannten Erben des Franz Fürsten Woroniecki aus der Familie der Fürsten Woronieckie niewiadomém spadkobiercom prawném księcia Franciszka Woronieckiego z familii książąt Woronieckich.

Z rady ces. król. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 2. Sierpnia 1860.

N. 1490. **Edykt.** (2020. 2-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Kalwaryi, podaje do wiadomości, iż Anna z Liszków Worytko w r. 1843 w Brzeźnicy bez pozostawienia rozporządzenia ostatniéj woli zmarła.

Gdy temu sądowi miejsce pobytu jéj syna Jana Worytko nie jest wiadomem, przeto zostaje takowy wezwanym aby się w tutéjszym Sądzie w przeciągu roku od daty ogłoszenia celem wniesienia deklaracyi do spadku zgłosił, w przeciwnym bowiem razie spadek ze zgłaszającemi się sukcesorami i z ustanowionym dla niego kuratorem w osobie Józefa Worytko pertraktowany będzie.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Kalwarya, dnia 2. Sierpnia 1860.

N. 4613. **Edict.** (2029. 2-3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird den dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Frau Karoline de Rumińskie Udrycka und Frau Josefa de Rumińskie Smidowiczowa und ihren dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben und Rechtsnehmern mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider dieselben Frau Helene de Rumińskie Kosterkiewicz wegen Zuerkennung des Eigenthums eines Antheiles des Gutes Kruźlowa wyźnia auch Osików genannt und Intabulirung dieses Eigenthumsrechtes unterm 27. Juli 1860 Z. 4613 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagsatzung zur mündlichen Verhandlung auf den 7. November 1860 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts angeordnet worden ist.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Pawlikowski mit Substituirung des Landes-Advokaten Hrn. Dr. Bersohn als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen, selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 13. August 1860.

N. 11011. **Ogłoszenie.** (2041. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski zawiadamia niniejszym co do życia i miejsca pobytu niewiadomych spadkobierców ś. p. Ignacego Miltowskiego, jakoto: Henryka Miltowskiego, Zygmunta Miltowskiego i Annę z Miltowskich Kisielewską tudzież ich niewiadomych spadkobierców i prawonabywców, że małoletnia Marya Bukowska, jako spadkobierczyni Michała Bukowskiego w zastępstwie swéj matki i opiekunki p. Maryi 1go małżeństwa Bukowskiéj 2go Treterowéj przeciwko nim za pomocą pozwu z dnia 1. Sierpnia 1860 L. 11011 o rozpoznanie że pożyczka sumy 1000 złr. W.W. z p. n. na mocy reskryptu przez Mateusza Bukowskiego pod 9. Listopada 1819 zeznanego, w stanie biernym dóbr Zgłobice na rzecz Ignacego Miltowskiego zaintabulowana, a potém na cenie licytacyjnéj tychże dóbr na VIII. miejscu tabeli płatniczéj byłego c. k. Sądu szlacheckiego w Tarnowie z dnia 7. Lutego 1844 L. 808 w łącznéj sumie 460 złr. mk. umieszczona przez przedawnienie zgasła i że suma indemnizacyjna dóbr Zgłobice I. i II. od wszelkiéj odpowiedzialności za w mowie będącą pożyczkę z p. n. uwolniona jest, proces rozpoczęła i o pomoc sądową prosiła, w skutek czego sąd tutejszy do ustnéj rozprawy przeznaczył termin na 8. Listopada o 9téj godzinie zrana.

Ponieważ miejsce pobytu zapozwanych jest niewiadome przeto c. k. Sąd obwodowy ustanowił dla ich obrony i na niebezpieczeństwo i koszta kuratora w osobie p. adwokata Dra Kańskiego z zastępstwem p. adwokata Dra Jarockiego z którem niniejszy proces według postępowania sądowego dla Galicyi przepisanego przeprowadzonem będzie. Edyktem niniejszym przypomina się przeto zapozwanym żeby wcześnie albo sami stanęli albo potrzebnych dokumentów prawnych ustanowionemu zastępcy udzielili lub sobie innego rzecznika obrali i sądowi wymienili ogólnie wszystkich do obrony pomocnych i prawem przepisanych środków się chwycili inaczéjby sobie skutki z zaniedbania wynikłe sami przypisać musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 8. Sierpnia 1860.

N. 139. **Edict.** (2024. 1-3)

Vom Ciężkowicer k. k. Bezirksamte als Gerichte wird bekannt gemacht, es sei am 12. März 1848 Josef Gadecki Grundwirth in Ostrusza mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort der erblasserischen Kinder Stanislaus und Magdalena Gadeckie, welche als gesetzliche Erben in der letztwilligen Anordnung übergangen wurden unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Curator Franz Maicher abgehandelt werden würde.

Ciężkowice, am 24. Februar 1860.

Z. 8666. **Kundmachung.** (2039. 1-3)

Von der Rzeszower k. k. Kreisbehörde wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 12. September l. J. um 9 Uhr Vormittags folgende Przeworsker städtische Gefälle mittelst Licitation in der Magistratskanzlei in Przeworsk auf die Zeit vom 1. November 1860 bis Ende October 1861 verpachtet werden, u. z.:

a) Der 50% Gemeindezuschlag von geistigen gebrannten Getränken mit dem Ausrufspreis von 1333 fl. 96 kr. österr. Währ.

b) Der 40% Gemeindezuschlag von der Biereinfuhr mit dem Ausrufspreise von 626 fl. 50 kr. ö. W.

Pachtlustige müssen vor Beginn der Licitation das 10% Vadium zu Handen der Licitations-Commission erlegen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Rzeszów, am 14. August 1860.

N. 29392. **Kundmachung.** (2038. 2-3)

Die mit der hierortigen Ankündigung am 25. Juli 1860 Z. 23366 auf den 28. August d. J. ausgeschriebene Licitation zur Verpachtung der Truskawicer Bade- und Trinkkur-Anstalt wird bis auf weitere Verlautbarung sistirt, somit an dem obigen Tage nicht abgehalten werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Lemberg, am 18. August 1860.

L. 29392. **Ogłoszenie.**

Tutejszem ogłoszeniem z dnia 25. Lipca 1860 L. 23366 na dzień 28. Sierpnia 1860 rozpisana licytacya do wydzierżawienia zakładu kąpielowego w Truskawcu systuje się aż do dalszego ogłoszenia, dla tego w rzeczonym dniu nie odbędzie się.

C. k. Dyrekcya krajowa finansów.

Lwów, dnia 18. Sierpnia 1860.

Kundmachung

N. 4216. (2037. 1-3)

der kais. königl. privil. galizischen

CARL LUDWIG-BAHN.

Für den Oberbau der Eisenbahnstrecke

von Przemyśl bis Lemberg

werden nachbenannten

Schotterquantitäten

zur Lieferung ausgeschrieben.

Auf dem Lagerplatze nächst:

Przemyśl	werden benöthiget 2,400	Cub.-Klafter
Medyka	" " 4,300	"
Rudniki	" " 6,000	"
Sądowa Wisznia . . .	" " 6,000	"
Grodek	" " 6,000	"
Cuniów (bei Kamienobród)	" " 3,100	"
Mszana	" " 5,000	"
Lemberg	" " 13,200	"

Die Lieferung des Schotters muß längstens im Monate Jänner beginnen, und bis Ende Mai k. J. beendet sein.

Unternehmungslustige werden eingeladen ihre dießfälligen Anbote auf Grund der bei den exponirten gesellschaftlichen Organen in Przemyśl und Grodek einzusehenden Bedingnisse,

bis längstens 15. September l. J.

bei der Centralleitung der k. k. priv. Carl Ludwig-Bahn, Wien, Heidenschuß, Creditanstaltsgebäude einzubringen.

Diese Anbote müssen mit einem 10% Vadium des berechneten Betrages der beabsichtigten Lieferung, im Baaren oder börsefähigen Papieren, letztere nach dem Tagescurse berechnet, belegt sein, und die Bemerkung enthalten, daß der Antragsteller die Bedingungen eingesehen, verstanden und unterfertigen habe.

Es muß in dem Anbote genau angegeben werden, aus welchem Materialplatze der Schotter entnommen und wohin, dann zu welchem Preise pr. Cubik-Klafter derselbe beigestellt werden will.

Die Vadien der nicht berücksichtigten Anbote werden den betreffenden Offerenten binnen 8 Tagen nach erfolgter Entscheidung zurückgestellt.

Wien, am 20. August 1860.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
27	2	328'''55	18 8	65	West schwach	heiter m. Wolken		9·8	21·3
	10	28 18	14 2	85	Ost "	"			
28	6	27 92	10 8	80	West "	"			

Nr. 15604. **Kundmachung** (2016. 3)

Am 13. September 1860 wird bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Rzeszów eine Concurrenz-Verhandlung wegen Besetzung des Tabak- und Stempel-Subverlags in Rozwadów abgehalten werden.

Nur schriftliche Offerte werden angenommen. Dem Offert ist das Vadium von 120 fl. ö. W. oder die hierüber ausgestellte Quittung der Rzeszower k. k. Sammlungskasse anzuschließen.

Die Art der Ausstellung des Offerts, die Licitationsbedingnisse und der Erträgnißausweis des Verschleißplatzes können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Rzeszów oder bei der Hilfsämter-Direction der k. k. Finanz-Landes-Direction eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 8. August 1860.

Wiener - Börse - Bericht

vom 25. August.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62.75	63.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	78.30	78 50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	99.—	100.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	66 15	66 30
dtto. „ 4½% für 100 fl.	59.—	59.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	124.50	125.—
„ 1854 für 100 fl.	90.75	91.25
„ 1860 für 100 fl.	91 —	92.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl. . . .	91.—	92.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.—	90.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89--	89 50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl. .	87.—	87 50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	70.—	70.75
von Tem. Ban., Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	68 —	68 50
aon Galizien zu 5% für 100 fl.	68 50	68.75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl. .	65.75	66.—
Actien.		
der Nationalbank . . . . pr. St.	788 —	790 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	180.70	180.80
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 f. ö. W.	555 —	557 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. . .	1822 —	1824 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	250.50	251.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. . .	188 75	189.25
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM. .	115.50	116.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 120 fl (60%) Einz.	141 —	142 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	157.—	157.50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	420 —	422.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	170.—	180.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	370.—	375.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	330.—	335.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CM. — 6jährig zu 5% für 100 fl. .	100.—	101.—
— 10jährig zu 5% für 100 fl. .	97.50	98 —
— verlosbar zu 5% für 100 fl. .	90.—	90.25
der Nationalbank auf österr. Wäh. — 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
— verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.75	86 —
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	83.50	84.—
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	107.50	107.75
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM. . . .	98.—	98.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M. . . .	110.—	112.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W. . . .	37.75	38 —
Esterházy zu 40 fl. CM.	80 50	81 50
Salm zu 40 „	37.25	37 75
Palffy zu 40 „	38 50	39.—
Clary zu 40 „	36.50	37.—
St. Genois zu 40 „	36.25	36 75
Windischgrätz zu 20 „	23 75	24 25
Waldstein zu 20 „	25.75	26 25
Keglevich zu 10 „	14.—	14 50
3 Monate.		
Bank-(Platz-)Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	—.—	112.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3% . .	112.—	112.
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	—.—	98.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	130.50	130 60
Paris, für 100 Franken 3½%	—.—	52 —

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten . . .	6 fl. 27⁵⁄₁₀ Nkr.	6 fl. 26⁶⁄₁₀ Nkr.
„ vollwichtige Duk. . . .	6 fl. —26 „	— fl. —— „
Kronen	18 fl. —— „	— fl. —— „
Napoleonsd'or	10 fl. —54 „	10 fl. —48 „
Ruff. Imperiale	10 fl. —75 „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uh. 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.